

16. Rundschreiben: Die abwehrenden Gefühle (Konkurrenz, Neid, Gier)



April 2017

Lieber Freund der Selbsterkenntnis

Was es braucht bei allem, was man tut, also auch im Prozess der Selbsterkenntnis, ist Leidenschaft. Und diese kommt daraus, dass man Sinn empfindet in dem, wofür man sich engagiert.

Um Konditionierung zu durchbrechen, braucht es zuerst und vor allem, dass man diese überhaupt sieht, dass man erkennt, dass man persönlich konditioniert wurde, worauf und wie man konditioniert ist vor allem. Es nützt nicht viel, über Konditionierung geschweigt nachzudenken, es braucht, dass man diese wirklich in sich drin erfühlt, spürt, worauf man gedrillt worden ist, worauf man abgerichtet wurde. Dies zu empfinden, tatsächlich wahrzunehmen, ist bereits die Hälfte des notwendigen Durchbruchs. Wirkliches Erkennen nimmt den Mustern der Konditionierung ihre Kraft, so dass sie schliesslich ganz leicht von einem abfallen, man sich leicht aus ihnen lösen kann. Mir einzugestehen, dass ich zum Beispiel darauf gedrillt bin, brav und unauffällig zu sein, ängstlich verhalten in Bezug auf die eigene Kraft und die Authentizität meines eigenen Ausdrucks durchs Leben zu gehen, befreit mich schnell von einem solchen oder ähnlichen Mustern des Verhaltens. Für all dies muss man eine grosse Leidenschaft entwickeln, wenn man vorankommen will.

Die Werte unserer Gesellschaft basieren auf Ich-Sucht und Besitzdenken, auf Konkurrenz, Ehrgeiz, Neid und Gier. All dies sind abwehrende Gefühlshaltungen, welche die eigentlichen Gefühle wie Schmerz, Trauer und Ausgeschlossenheit in uns niederhalten und aus dem Bewusstsein verdrängen. Der Durchschnittsmensch lebt aus diesen unterdrückenden Gefühlen, aus der egozentrischen Persönlichkeit, die sich auf den Gesetzmässigkeiten der zwei kindlichsten Zentren in unserem Energiesystem begründet und für die Ebene des Herzens noch nicht erwacht ist. Unsere Gesellschaft, die von diesem Durchschnittsmenschen hervorgebracht wird, ist deshalb eine egozentrische Gesellschaft, die Trennung und das abgegrenzte eigene Glück verherrlicht. Von gemeinsamem Denken und Teilen hat sie noch keine Ahnung. Es fehlt die Leidenschaft für ein geteiltes Glück.

Auch in diesem und dem nächsten Rundschreiben wollen wir uns wie im letzten weiter mit den abwehrenden Gefühlen und unter ihnen insbesondere mit Konkurrenz, Neid und Gier als Aspekten unserer Angst vor Unsicherheit auseinander setzen. Diese unterdrückenden Emotionen wirken aus dem Unterbewusstsein des egozentrisch fixierten Menschen, der noch nicht zur Reife einer Herzsönlichkeit gefunden hat.

Im Prozess der Selbsterkenntnis geht es darum, diese Reifung dadurch in Gang zu setzen, dass diese unterschwelligten Gefühle ins Bewusstsein gehoben werden, dass man dafür die ganze Verantwortung übernimmt und dadurch das Bollwerk der Anpassung, der Falschheit und Doppelmoral, welches diese egozentrische Fixierung auf Sicherung im Einzelnen bewirkt und welche sich gesellschaftlich als wirksame Moral und Tradition abbildet, aufbricht.

Konkurrenz, das bedeutet, sich zu vergleichen, sich miteinander zu messen. Konkurrenz bestimmt unser ganzes Leben. Von klein auf werden wir dazu angehalten, darauf konditioniert. Das Ziel ist auf allen Ebenen, besser zu sein, reicher zu sein, schöner zu sein,

intelligenter und stärker zu sein als jeder andere. Ein total zerstörerisches Spiel, das die meisten in die Position des Verlierers katapultieren muss, aus der dann Neid und Hass geboren werden, weil wir das Ausgeschlossensein, das damit einhergeht, nicht zu ertragen meinen. Aber auch die wenigen Gewinner, denen es gelingt, sich durchzusetzen und einen begehrten Siegerplatz zu erringen, werden in dem grausamen Spiel verdorben. Korruptiert und von Ehrgeiz besessen verlieren sie jede Empathie und jedes Mitgefühl und sind in sich, ihrem Geiz und ihrer egozentrischen Welt gefangen und isoliert. Ihre Gier frisst die Lebensgrundlage der Wesen, welche die Erde bevölkern, restlos weg.

Die Konditionierung auf Konkurrenz ist eine Konditionierung auf Trennung und damit, da wir tatsächlich nicht getrennt sind, auf Unwahrheit. Sie geht aus von einer beschränkten Optik des Getrenntseins und zementiert diese durch beständige Verstärkung mittels Wiederholung der konditionierenden Schlagworte. Isolation und die Flucht vor der ihr zugrunde liegenden Einsamkeit führen zu Abhängigkeit, welche wiederum die Sucht, die Gier nach dem Vergnüglichen als Ersatz und daher die Angst vor dessen Verlust in deren Schlepptau nach sich zieht. Ein endloser, zerstörerischer Teufelskreis.

Unsere Gesellschaft, geschaffen vom beschränkt denkenden, auf Trennung und Konkurrenz konditionierten egozentrischen Geist, ist voll von diesem destruktiven Spiel mit all seinen Folgen und Auswirkungen. Gerechtigkeit, Fairness, Ausgeglichenheit, all das, was sich die Falschheit der Moral, da sie das Gewissen der Herzebene doch nicht ganz verdrängen kann, trotzdem gerne auf die Fahne schreibt, kommt dabei komplett unter die Räder. Dass die menschliche Gesellschaft je zu einer Ordnung des Guten zurückfinden könnte, scheint absolut undenkbar, auf jeden Fall unvorstellbar, ohne dass es vorher zu einem alles vernichtenden Armageddon kommen wird. Dass die Menschheit das Bollwerk ihrer Gier und ihres Geizes aus Einsicht überwinden wird, scheint ausgeschlossen.

Das Gute unter den Menschen wird nicht zurückkommen dadurch, dass wir besser werden, wie es die Doppelzüngigkeit der Konformitätsmoral befiehlt, währendem sie im Untergrund des Bewusstseins weiterhin zielstrebig zur Spaltung durch Ehrgeiz und Konkurrenz anstiftet. Das Erblühen des Guten wird niemals aus dem Gut- und Besserwerden kommen. Gut werden zu wollen, wuchert genau aus der Gesetzmässigkeit, die Vergleichen, Messen und Bewerten hochhält, hervor. Es ist Teil dieses Systems, das für die Herrschaft des Trennenden, des Bösen verantwortlich zeichnet. Gutsein steht wie Freiheit für sich, allein, ohne Gegenteil. Es findet jetzt statt. Da, wo die Falschheit endet, wo das Böse, Neid und Konkurrenz, ein Ende haben, weil sie in unserem Erwachen für ihr Vorhandensein und ihre Herrschaft über uns abgeschüttelt sind. Allem abzusterben, was nicht das Gute ist, ist der Weg der Selbsterkenntnis. Selbsterkenntnis ist ein Sterben. Geiz, Ehrgeiz, Neid, Konkurrenz und Gier sind Ausdruck eines Egos, das nicht sterben will.

Neid und Missgunst sind die natürliche Konsequenz in einer Gesellschaft, die sich auf Konkurrenz begründet. Unzufriedenheit, die Gier des Zukurzgekommenen und des Unersättlichen, Konflikt und Krieg müssen daraus kommen. Probleme wie der Terrorismus zum Beispiel werden sich niemals beenden lassen durch noch mehr Kontrolle und zusätzliche Unterdrückung. Die Eskalation des Mehr-davon führt zum Krieg aller gegen alle. Die berechnete Unzufriedenheit hinter einem Phänomen wie dem Terrorismus zu sehen, den Neid, der sich aus Ungerechtigkeit erheben muss, und das Ausgeschlossensein, das Zukurzkommen darunter zu würdigen, wird für die Menschheit unumgänglich werden. Ihre diesbezügliche Uneinsichtigkeit wird den Final Showdown herbeiführen, die Unintelligenz, die im nicht Sehen-Wollen dessen liegt, was Wirklichkeit und Wahrheit ist.

Die Freiheit, zu sehen, hinschauen zu dürfen, das Unbewusste ins Licht des Bewusstseins zu zerren, muss am Anfang stehen. Denn Intelligenz, ein intelligentes Neuhinschauen und Neubeginnen kann nur in Freiheit wirksam werden.

Gier ist die irregeleitete Neugier, das verdorbene ursprünglich natürliche Verlangen nach Leben und Lebensfreude. Verdorben wurde es durch die Verknüpfung mit der Prägung aufs Zukurzkommen, auf den Mangel an Liebe und Versorgtsein in der frühen Kindheit. Irrgeleitet ist das Verlangen dadurch, dass die Gier sich nach dem Ersatz streckt, nicht nach dem Ursprünglichen. Gier ist der zur Sucht entartete Hunger nach dem Leben, der seine naturgegebene Ausrichtung verloren hat und sich ungezügelt ans Falsche klammert. Verlangen, die ewige Sehnsucht nach dem wirklichen Leben, ist die unschuldige Lebenskraft selbst, die uns Sinn gibt und antreibt. Gier hat die Unschuld verloren und sich mit dem Denken, dem Begehren nach Mehr und Besitzenwollen, in unheiliger Allianz dem Untergang verschrieben.

Das Aufdecken der abwehrenden Zustände, von Neid, Konkurrenz und Gier, von Hass, Eifersucht und Geiz, von Gewalt und Gegengewalt, ist der Anfang einer Erneuerung wie sie der einzelne Mensch und die Gemeinschaft, wie dieser sie erschafft, dringend nötig hat und wie Selbsterkenntnis sie in uns erschliessen will. Für sich allein reicht dieser erste Schritt aber keineswegs. Es wäre, wie wenn eine Gruppe, die sich um Gemeinschaftsbildung kümmern will, sich mit der Chaosphase des Anfangs zufrieden geben, darin stecken bleiben würde. Es braucht die Phase der Entleerung, des Sterbens aus Einsicht, die darauf folgt, in der sie das Alte, die Meinungen und fixierten Standpunkte aufgibt und zum Zuhören und Eingehen aufeinander bereit wird, damit sie schliesslich ins alles befriedende Gemeinschaftsgefühl finden kann.

Dieser Prozess der Gemeinschaftsbildung, der auf Gruppenebene nichts anderes ist als der Prozess der Selbsterkenntnis im Einzelnen, ist das, was die Menschheit brauchen wird, brauchen würde. Dass sie sich im Chaos der Konfliktaufdeckung verliert und dabei selbst vernichtet, bleibt ein Risiko.

Nach dem Aufdecken der abwehrenden Gefühle, die uns vom Untergrund unseres Bewusstseins her bestimmen, braucht es zusätzlich eine Disziplin der Achtsamkeit, eine Intelligenz der Wahrnehmung, die sieht, die einsieht, dass diese unterdrückten unterdrückenden Gefühle trotz ihrer vehement in den Ausdruck drängenden Kraft nicht auszuagieren sind, dass wir lernen müssen, ihnen stillzuhalten, bis sie ihren inneren Gehalt, das Ausgeschlossensein, und schliesslich darüber hinaus auch das Innerste, das Erblühen des Guten und der Liebe in uns, freisetzen.

In der Menschheit insgesamt werden wir kaum darum herum kommen, dass noch „viel Geschirr zerschlagen“ wird, bevor wir zur Einsicht kommen. Dem einzelnen Adepten der Selbsterkenntnis sollte es aber möglich sein, direkt in die Intelligenz der Stille und damit ins Ersterben des Falschen und in die tieferen Schichten unseres Wesens zu finden. In der Stille der Meditation wird er seinen Geist von jeder Unaufrichtigkeit befreien. Was er dazu braucht, ist die Leidenschaft, von der wir zu Beginn gesprochen haben, eine Leidenschaft für Selbsterkenntnis und Wahrheit, die er in der Haltung und Entschlossenheit des Kriegers findet. Um sich auf dem Weg der Selbsterkenntnis nicht in irgendwelchen Sackgassen zu verirren, braucht es die Werkzeuge des Kriegers: Verantwortung übernehmen, die eigene Wichtigkeit ablegen, Ehrlichkeit, sich nicht gehen lassen etc.. Nur der Krieger kann auf dem Pfad der Selbsterkenntnis wirklich bestehen.

Die Lösung für alle menschlichen Probleme, kollektiv und individuell, wird nicht aus dem Aufdecken der unschönen Wahrheit bezüglich der abwehrenden Gefühle kommen. Aber dieses ist Voraussetzung, um noch tiefere Wahrheiten entdecken zu können. In späteren Rundschreiben werden wir uns dann zuerst den verpönten abgewehrten Gefühlen, Ohnmacht, Ausgeliefertsein, Verlorensein, stellen, die nur der Krieger in sich zu stillen weiss. Denn nicht nur der Gewinner im tödlichen Spiel der Konkurrenten ist der schuldige Täter an der Misere, die daraus entstanden ist. Genauso schuldig ist der Verlierer, der Ausgeschlossensein,

Zukurzgekommensein und Hilflosigkeit nicht auszuhalten versteht und darum in abwehrendem Gehabe ausagieren muss.

Nicht dass das stille Ergebensein in den Ist-Zustand durch den Verlierer die Lösung bringen würde. Im Gegenteil, es braucht seine Auflehnung. Es ist notwendig, dass er seine Lähmung, seine Feigheit abschüttelt und mit seiner Not hinsteht. Aber diese Not ist anzuerkennen, nicht in ihrer Abwehr auszuagieren. Handeln, aus dem das Gute erblüht, kommt immer aus der Stille, aus der Leere, die sich aus dem Anerkennen von dem, was ist, erhebt. Das reine Sehen ohne jede Reaktion ist gleichzeitig ein unmittelbares Handeln, das allerdings nicht Chaos erzeugt wie alles Reagieren aus Abwehr von dem, was ist, sondern nur Liebe und Freude hervorbringt.

Lieber Freund, mögest du die grundlegende Stille in allem entdecken

Samuel Widmer Nicolet